

# Umbau in Rekordzeit

Aus alt mach neu: Vor dem Aufstiegsspiel gegen Würzburg hat Lok Leipzig im Bruno-Plache-Stadion viel zu tun. Mit Hilfe Ehrenamtlicher werden DFB-Auflagen erfüllt. Investitionen in Höhe von 250.000 Euro

Von Johannes David

**Leipzig.** Die Zugabe ist manchem Künstler lieber als das Hauptprogramm. Ähnlich geht es dem 1. FC Lokomotive Leipzig. Die Probstheidaer haben zwar gerade ihren Titel in der Fußball-Regionalliga Nordost verteidigt. Doch die wichtigsten Partien des Jahres stehen noch an, namentlich die Aufstiegsspiele gegen die Würzburger Kickers (28. Mai heim/1. Juni auswärts). Für die Begegnung muss das Bruno-Plache-Stadion an einigen Stellen umgerüstet werden.

An einem Teil des infrastrukturellen Maßnahmenkatalogs wurde und wird längst gewerkelt. Direkt nach dem finalen Regionalligaspiel gegen Magdeburg II wurden die alten Schalensitze auf der Haupttribüne abgebaut - und für 30 Euro pro Stück an den Fan gebracht. Bereits 650 der historischen Plastikschalen haben den Besitzer gewechselt. Weitere gut 300 Stück wurden eingelagert und warten im Fanshop auf Interessenten. Derweil sind die neuen Teile im Anflug und sollen eiligst installiert werden. Die Zeit drängt.

## Brandschutzteppich als „Fundament“ und ein TV-Turm

In weiten Teilen bereits verlegt ist der Brandschutzteppich, der sozusagen das „Fundament“ der neuen blau-weißen Sitzschalen bildet. Etwa 1.200 davon landeten am Dienstag in Probstheida an, bis zum Würzburg-Hinspiel müssen alle korrekt verschraubt sein. Einstweilen erinnert die ehrwürdige Holztribüne sehr an frühere, schalenlose Epochen - dekoriert mit ein wenig Auslegware.

Und so schlepten zunächst mehrere Ehrenamtliche aus dem Bauberrat die Sitze zu ihren künftigen Plätzen und richteten sie exakt aus. Die Lok-Verantwortlichen hofften auf weitere Unterstützung, denn das Ausmaß der Arbeiten ist gewaltig. Einige alte Bänke schienen am Mittwochvormittag noch „nackig“ durch. Ein Fest für Fußballnostalgiker. Doch die Moderne muss fix Einzug halten. „Da ist noch viel zu tun“, befand Lok-Sprecher Carsten Muschalle. „Aber wie ich unsere Fans kenne, werden die Vollgas geben.“ Spätestens nach Feierabend.

Einstweilen gab sich manch rüstiger Rentner die Ehre und berichte-



Seltene Einblicke: Für ein paar Augenblicke kommen die alten Sitzbänke zum Vorschein.

FOTO: JOHANNES DAVID



Noch nackig: Die Tribüne des Plache-Stadions in Teilen mit neuem Brandschutzteppich, aber ohne Sitze.

FOTO: VEREIN



Auf einem guten Weg: Die ersten Sitze sind ausgerichtet, aber es bleibt noch viel Arbeit.

FOTO: JOHANNES DAVID

te: „Das ist alle mal besser, als zu Hause zu sitzen. Man bleibt in Bewegung - und sieht vor allem am Ende des Tages, was man gemacht hat.“

## Aus „Pfützen“ wächst ein blau-weißes Meer

In der Tat wuchs aus mehreren über die Tribüne verteilten „Pfützen“ Stück für Stück ein Meer an blau-

weißen Sitzen heran. Gut eine Woche bleibt dem Club noch, um fertig zu werden.

Außerdem vom DFB für die Kickers-Partie im Plache-Stadion gefordert: TV-Turm, inklusive Sprechkabine. Außerdem müssen bestimmte Kamerapositionen und Interviewzonen gewährleistet sein. „Das ist grundsätzlich kein Problem, wir haben das vorgeplant,

wussten, was auf uns zukommt“, so Muschalle. Dennoch fordert es den nächsten finanziellen Kraftakt vom Verein. Insgesamt investiert der FCL etwa 250.000 Euro in die Umbauten, hat dazu vor kurzem die Kampagne „Leipzig kommt!“ gestartet - und bislang mehr als 22.000 Spenden-Euro gesammelt.

Letztlich sind die Maßnahmen ein Vorgriff auf die 3. Liga. Dort wer-

den sie zum Alltag gehören, wie es die Statuten des DFB verlangen. Deswegen gab es die Lizenz zum Profifußball für Lok nur unter Auflagen. Im Aufstiegsfall muss der FCL auch Teile des Flutlichts erneuern. Der Weg ist geebnet, begann vor knapp einem Jahr mit dem Bau der Rasenheizung. Nun soll sich der Kreis schließen. Infrastrukturell und sportlich.

# Traditioneller Ausnahmezustand

Die Motorrad-Weltmeisterschaft spült Millionen in die Region und ist ein gewaltiger Imagefaktor.

Von Doreen Müller-Uhlig

**Hohenstein-Ernstthal.** 256.400 Besucher, TV-Übertragungen in mehr als 200 Länder und ein wirtschaftlicher Effekt von rund 128 Millionen Euro: Der Motorrad-Grand-Prix am Sachsenring ist längst weit mehr als nur ein Motorsportevent. Für viele Menschen in Westsachsen ist das Wochenende Ausnahmezustand und Tradition zugleich - für Sachsen insgesamt aber auch eine internationale Bühne mit enormer Strahlkraft.

Wer rund um den Sachsenring lebt, merkt schnell, dass MotoGP-Wochenende ist. Straßen und Campingplätze füllen sich mit Fans aus ganz Europa, in den Orten rund um die Strecke wird bis spät in die Nacht gefeiert. „MotoGP bedeutet für uns immer Ausnahmezustand - aber im positiven Sinne“, sagt der Oberlungwitz Bürgermeister Thomas Hetzel. Die vielen internationalen Gäste machten die Region für ein Wochenende zu einem friedlichen Treffpunkt für Motorsportfans aus aller Welt.

## Tourismuszahlen zeigen Auswirkung deutlich

Dabei geht die Bedeutung der Veranstaltung längst weit über Hohenstein-Ernstthal oder Oberlungwitz hinaus. Hotels und Pensionen zwischen Chemnitz, Leipzig, Altenburg oder Gera profitieren ebenso wie Gastronomie, Einzelhandel und regionale Dienstleister. Nach Angaben der Dorna bleiben allein durch den Grand Prix rund 128 Millionen Euro wirtschaftlicher Wertschöpf-



Im vergangenen Jahr sorgte das Motorsport-Fest auf dem Sachsenring für einen Besucherrekord.

FOTO: RONNY LEKL

fung in der Region. Mehr als die Hälfte der Besucher reist aus über 200 Kilometern Entfernung an, mehr als 63 Prozent bleiben mindestens eine Nacht vor Ort - ein entscheidender Faktor für Hotels, Gastronomie und touristische Anbieter weit über Westsachsen hinaus.

Auch die Tourismuszahlen zeigen die Auswirkungen deutlich. Nach Angaben des Tourismusverbandes „Chemnitz.Zwickau.Region“ lagen die Übernachtungszahlen im Juli 2024 deutlich über dem monatlichen Durchschnitt. Viele Besucher würden die Veranstaltung nutzen, um die Region kennenzulernen oder später erneut zurückzukehren.

## Imagegewinn: Mehr als nur ein Sportevent

Für die Veranstalter ist genau dieser Effekt entscheidend. „Der Sachsenring ist ein touristischer Leuchtturm“, sagt Lutz Oeser, Geschäftsführer der Sachsenring Event GmbH. Der Grand Prix mache die Region weit über Sachsen hinaus sichtbar. Gleichzeitig profitierten zahlreiche regionale Unternehmen von der Veranstaltung - von Handwerksbetrieben bis zu lokalen Dienstleistern.

Auch aus Sicht des Gastgewerbes ist der Sachsenring weit mehr als nur ein Sportevent. Stefan Niklarz von der DEHOGA Sachsen bezeichnet den Grand Prix als „starkes

Aushängeschild für Sachsen“, das den Freistaat national und international sichtbar mache. Gleichzeitig verweist auch das Gastgewerbe darauf, dass ein einzelnes Großevent keine ganzjährige Auslastung sichern könne. Gerade deshalb zeige der Sachsenring aber auch, welches Potenzial in internationalen Veranstaltungen für Sachsen stecke. Aus Sicht der Branche wären langfristig mehr vergleichbare Formate wünschenswert, die über das Jahr verteilt zusätzliche Gäste und Aufmerksamkeit in die Region bringen.

Laut Studien des MotoGP-Rechtinhabers Dorna Sports wurde der Deutschland-Grand-Prix zuletzt in mehr als 200 Ländern übertragen

und erreichte weltweit rund 22,6 Millionen TV-Zuschauer. Der mediale Gegenwert der internationalen Berichterstattung wird auf mehr als 361 Millionen Euro geschätzt - eine Reichweite, die klassische Werbekampagnen kaum erzielen könnten.

## Aber wer trägt die Zukunft?

Gleichzeitig wächst jedoch auch der Druck auf die Veranstalter. Die Lizenzgebühren für die Austragung des Grand Prix sollen ab 2027 um rund 1,5 Millionen Euro steigen. Sachsenring-Geschäftsführer Lutz Oeser verweist deshalb auch auf die Verantwortung der gesamten Region. Viele Hotels, Gastronomiebetriebe oder Dienstleister profitierten wirtschaftlich stark vom Grand Prix, gleichzeitig müsse langfristig darüber gesprochen werden, wie sich die Veranstaltung dauerhaft absichern lasse - auch mit Hilfe derjenigen, die rund um das Wochenende wirtschaftlich profitieren.

Gerade deshalb sei es wichtig, die Bedeutung des Sachsenrings auch über den Motorsport hinaus sichtbar zu machen. In Zeiten, in denen Sachsen häufig negativ wahrgenommen werde, zeige die Region rund um den Grand Prix ein anderes Bild, sagt Hetzel: „Dass in Sachsen Innovationskraft, Kultur und Gastfreundschaft gelebt werden, wir international denken und professionell handeln können.“ Besucher würden hier kein Sachsen der Schlagzeilen oder Vorurteile erleben, sondern ein „weltoffenes und respektvolles Miteinander“.

# Seltenheit: Zweiter Versuch nach Abbruch

Halbfinale im Stadtpokal wird wiederholt

**Leipzig.** Der erste Versuch verlief einigermaßen chaotisch. Das Stadtpokal-Halbfinale zwischen dem SV Tapfer Leipzig II und Blau-Weiß Leipzig am 6. Mai wurde mehrfach unterbrochen und schließlich abgebrochen. Nun wird die Partie wiederholt. Am 22. Mai ab 18 Uhr stehen sich beide Teams auf dem Rasen an der Torgauer Straße erneut gegenüber. Derartige kommt selten vor, wird aber von den Statuten gedeckt.

„Das ist sportlich fair und für alle Beteiligten die beste Lösung“, sagt Manuel Kurt Kienitz vom SV Tapfer. Beide Vereine hatten sich auf den neuen Termin am Freitagabend verständigt. „Wir wollen ja Fußball spielen und alle auf sportlichem Weg erfahren, wer ins Finale einzieht“, so Blau-Weiß-Vorsitzender Peter Schön. Und Geschäftsführer Dirk Uhlemann ergänzt mit Blick auf die Geschehnisse des ersten Versuchs: „Das war einfach Pech an dem Tag.“

## Schwere Verletzung, Blitz und Donner

Rückblick auf jenen denkwürdigen Abend des 6. Mai: Zunächst wurde die Partie kurz vor der Halbzeit für eine halbe Stunde unterbrochen. Tapfer-Kicker Alvaro Fernandez hatte sich ohne gegnerische Einwirkung schwer verletzt. Der Unparteiische wartete ab, bis der junge Spanier von Rettungssanitätern behandelt und ins Krankenhaus gebracht wurde.

In der 80. Minute folgte die nächste Zwangspause, weil ein Gewitter sich unmittelbar über dem Platz entlud. Gerade als alle Beteiligten wieder auf dem Rasen waren, zuckten abermals Blitz und Donner über den Köpfen. Dem Schiedsrichter blieb keine andere Wahl, als das Spiel abzubrechen, zumal die Dunkelheit herannahte und kein Flutlicht vorhanden ist. Zu diesem Zeitpunkt hatte es 0:0 gestanden.



Idyllisch, aber ohne Flutlicht: Das Gelände von Tapfer Leipzig an der Torgauer Straße.

FOTO: ANDRE KEMPNER

Die Lichtverhältnisse werden bei der Neuauflage am Freitagabend wohl nicht zum Problem. Selbst wenn die Partie in die Verlängerung oder das Elfmeterschießen gehen sollte. Es sei denn, diverse Unterbrechungen dehnen das Geschehen wieder aus. Das Endspiel steigt übrigens am 27. Juni in Markranstädt. Der erste Finalteilnehmer steht längst fest. Olympia Leipzig II hatte am 30. April die eigene erste Mannschaft mit 4:2 im Elfmeterschießen ausgeschaltet. Ja, der Stadtpokal ist in diesem Jahr reich an Geschichten.

Alvaro Fernandez wird beim Endspiel definitiv nicht mitwirken können. „Kreuzband, Innenband, Außenband, Meniskus - im Knie ist quasi alles kaputt“, erzählt Manuel-Kurt Kienitz. „Aber emotional geht es ihm nach dem ersten Schock wesentlich besser und er kann auch wieder ein bisschen laufen.“ Dennoch wird der Mittelfeldspieler etwa ein Jahr ausfallen. Ganz bitter für den 19-Jährigen, der vor dem Sprung in die Sachsenliga-Mannschaft von Tapfer stand. jd